Briefliche Mitteilungen.

8. Zur Altersfrage der norddeutschen Eolithenfunde.

Eine Entgegnung gegen Herrn A. Rutot und F. Wiegers.

Von Herrn Max Blanckenhorn.

Berlin, den 19. Februar 1907.

Zur Wahrung meiner Priorität gegenüber den Herren Wiegers und Rutot in bezug auf die richtige Deutung des relativen Alters der norddeutschen sogenannten Eolithenvorkommnisse bzw. der ältesten menschlichen Feuersteinartefakte in Deutschland sehe ich mich genötigt, noch einmal kurz das Wort zu ergreifen.

Meine Studien über die Gliederung der Quartärbildungen in verschiedenen Ländern Europas, Asiens und Afrikas gehen bis in das Jahr 1894 zurück. 1895 behandelte ich „Das Diluvium in der Umgegend von Erlangen“[1]), 1896 die „Entstehung und Geschichte des Toten Meeres“[2]), 1901 „Das Pliozän- und Quartärzeitalter in Ägypten“[3]), 1902 die „Geschichte des Nilstroms und des paläolithischen Menschen in Ägypten“[4]). Seit 1898, in welchem Jahre ich zufällig in Ägypten gelegentlich meiner geologischen Aufnahmen am Niltal reiche Funde an Feuersteinartefakten bei ausgedehnten alten Feuersteinbrüchen im Wadi esch-Scheich machte, wandte ich meine Aufmerksamkeit auch dem Menschen als wichtigstem Leitfossil der Quartärperiode und dessen Steinwerkzeugen zu. Vor etwa 5 Jahren machte ich für mich den ersten Versuch, in einer großen Übersichtstabelle die Pliozän- und Diluvialbildungen der verschiedenen Länder nach der Literatur und

[1]) Sitz.-Ber. physik. mediz. Sozietät Erlangen, 1895.
[2]) Zeitschr. Deutsch. Palästina-Vereins Leipzig, 1896.
[3]) Diese Zeitschrift 52, 1901.
[4]) Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde Berlin, 1902.

eignen Studien vergleichend zusammenzustellen, woran ich gelegentlich noch immer arbeite. Besonders bemühte ich mich, auf diese Weise die so sehr abweichenden Einteilungssysteme der norddeutschen Diluvialgeologen, sowie PENCKS, STEINMANNS, GEIKIES, RUTOTS u. a. in einen gewissen Einklang zu bringen, soweit das überhaupt möglich ist.

Einige Ergebnisse dieser Studien habe ich zum ersten Male im Jahre 1905 der Öffentlichkeit unterbreitet, und zwar in einer Sitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft am 21. Januar 1905 im Anschluß an einen Vortrag von Herrn E. FAVREAU: „Neue Funde aus dem Diluvium in der Umgegend von Neuhaldensleben, inbesondere der Kiesgrube am Schloßpark von Hundisburg".

Ich betonte hier zunächst, daß die steinzeitliche Forschung nur beim Zusammenarbeiten von Archäologen und aufnehmenden Feldgeologen sichere Fortschritte machen können und bei Altersbestimmungen irgend welcher steinzeitlichen Vorkommnisse der Geologe oder Stratigraph unbedingt das entscheidende Wort habe. Meine sonstigen Ausführungen wandten sich in erster Linie gegen den so viel gefeierten und ebenso angefeindeten belgischen Anthropo-Geologen RUTOT und dessen Einfluß auf die Prähistoriker (KLAATSCH, HAHNE) bezüglich der Beurteilung deutscher Verhältnisse. Ich führte — zum ersten Male — den zwingenden Nachweis, daß RUTOTS Schema der Gliederung des Diluviums, wenn auch für Belgien musterhaft, doch von ihm auf die deutschen und österreichischen Verhältnisse falsch übertragen sei, und zwar aus drei Gründen. RUTOTS System fußt auf einer irrigen Grundlage, der Gliederung des Diluviums durch GEIKIE; andererseits blieb RUTOT die deutschsprachige Literatur so gut wie unbekannt. Zweitens übertrieb er zu sehr die Scheidung nach den beiden Leitfossilien *Elephas antiquus* und *primigenius*, die er überall regelmäßig nur einmal aufeinander folgen läßt, während schon längst, namentlich von PENCK, gezeigt worden ist, daß beide wiederholt erscheinen und sich je nach dem wechselnden Klima ablösen. Drittens betonte RUTOT manchmal zu einseitig die Steinindustrie oder Arbeitsweise, auch wo es sich um weit voneinander liegende Gebiete handelt. So kam RUTOT zu irrigen Deutungen der Lager von Krapina, Spy, Schipkahöhle, Certova dira und vor allem Taubach, Magdeburg usw.[1]). Das Vorkommen von Taubach

---

[1]) Vgl. RUTOT: Sur les Gisements paléolithiques de Löss Éolien de l'Autriche-Hongrie, Bruxelles 1904.

und die norddeutschen Eolithenfunde der Magdeburger Gegend hatte RUTOT sowohl stratigraphisch nach der geologischen Lagerung als kulturell für Mesvinien oder Reutelo-Mesvinien, also typisches Eolithikum erklärt, worin ihm auch KLAATSCH und HAHNE folgten. Demgegenüber stellte ich selbst die letztgenannten norddeutschen Fundstätten mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, und zwar hauptsächlich aus geologisch-stratigraphischen Gründen ins mittlere Paläolithikum. Das letzte Interglazial Norddeutschlands hatte ich gleichzeitig als diejenige Periode gekennzeichnet, aus der bis jetzt die ersten sicheren zweifellosen Spuren des Menschen in ganz Deutschland und Österreich vorliegen, während in Frankreich, Belgien und England die ältesten Spuren des Menschen viel weiter, nämlich bis ins ältere Diluvium und Pliozän, d. h. die eolithische Periode, zurückreichen. Dieses für das erste Auftreten des Menschen bei uns so wichtige Interglazial gliedert sich nach PENCK, A. WEISS[1]) und anderen Forschern in zwei Stufen, nämlich die feuchte warme Waldphase mit *Elephas antiquus* und *Rhinoceros Mercki*, d. h. die Zeit des geschichteten Löß und des Kalktuffs von Taubach-Weimar, Schwanebeck, Flurlingen usw., und in die zweite trockne kalte Steppenperiode des äolischen Löß, die in die letzte Eiszeit überleitet und sich durch das häufige Auftreten des Mammuts charakterisiert. In diese obere Hälfte des letzten Interglazials fielen in Österreich die Funde im Löß von Krems, Aggsbach, Willendorf, in Süddeutschland diejenigen von Munzingen, Achenheim, in Norddeutschland Hundisburg und eventuell andere Vorkommnisse der Magdeburger Gegend. Einige der norddeutschen Manufaktenfunde endlich, die möglicherweise der letzten großen Eiszeit selbst zufallen wie besonders Thiede-Westeregeln, würden dann noch jünger sein und eine dritte Periode im Auftreten des Menschen kennzeichnen. Die erste dieser drei Perioden parallelisierte ich dem Ende des Moustérien, die zweite dem unteren Solutréen, wonach sich für die dritte von selbst späteres Solutréen ergibt. Daß ich diese Behauptungen damals unzweideutig genug aufgestellt habe, wird jeder einsichtige Leser aus dem Wortlaut ersehen: „Es folgt zunächst mit zwingender Notwendigkeit, daß die nach dem oben Gesagten wie auch nach direkten Beobachtungen an den Profilen bei Taubach-Weimar in Thüringen dem äolischen

---

[1]) A. WEISS: Die Conchylienfauna der Kiese von Süßenborn bei Weimar. Diese Zeitschrift **50**, 1899, S. 156.

Löß unmittelbar vorhergehende Stufe der Kalktuffe von Taubach und des geschichteten Löß, d. h. die Waldperiode desselben Interglazials mit *Elephas antiquus* (das Hesbayen mit dem limon stratifié in Belgien), nur der dem Solutréen nach allgemeiner, übereinstimmender Auffassung direkt vorangehenden Industrieperiode, nämlich dem Moustérien oder, wie PENCK meint, wenigstens dem Ende des Moustérien von Frankreich zeitlich entsprechen kann." „Stellt sich die Bestimmung des *Elephas primigenius* als richtig heraus, so fielen die heute erwähnten Funde (von Hundisburg) der Periode des Löß von Krems, dem Übergang vom Moustérien zum Solutréen, zu, trotz des hier (im ganzen) primitiveren Aussehens der Artefakte, das lokale Ursachen haben kann." „Die betrachteten zwei Stufen des letzten Interglazials sind die ältesten Perioden, aus denen uns in Deutschland und Österreich menschliche Spuren mit voller Sicherheit vorliegen. Auch die ältesten Höhlenfunde in Kroatien und Mähren, dem Harz usw. scheinen mir nicht älter zu sein, sondern etwa dem Ausgang des älteren[1]) Paläolithikums, dem Moustérien, zeitlich zu entsprechen. Wir können aus alledem vielleicht den Schluß ziehen, daß der Mensch in Deutschland und Österreich während des Beginns der Chelléo-Moustérienepoche oder des älteren Paläolithikums überhaupt noch nicht gelebt hat".

Den Inhalt dieser Ausführungen haben sich nun zuerst WIEGERS, dann HAHNE, endlich auch RUTOT teilweise oder völlig zu eigen gemacht, ohne aber (abgesehen von H. HAHNE, dessen speziellere Arbeiten über diese Gegenstände erst noch bevorstehen) meiner vorangegangenen Publikation in dem Maße, wie es sich wohl gehört hätte, Erwähnung zu tun.

WIEGERS hat im Januar 1905 sowohl in der gleichen Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft, wie in einem Vortrage in der Deutschen geologischen Gesellschaft sich über die Vorkommen bei Neuhaldensleben vom geologisch-stratigraphischen Standpunkt aus ausgelassen und die Ablagerungszeit der Schotter von Hundisburg mit den fraglichen Feuersteinwerkzeugen „in das Ausgehende des zweiten Interglazials" gestellt, also in Übereinstimmung mit FAVREAU und mir, wogegen er die Fundschicht an der Süplinger Chaussee bei Neuhaldensleben der letzten Glazialzeit selbst zuschrieb. Von einem Parallelisieren mit einer eolithischen oder paläo-

---

[1]) Das Wort „älteren" ist hier im Text durch Druckfehler fortgeblieben.

lithischen Stufe im Sinne der französischen und belgischen Prähistoriker ist aber da noch nicht die Rede. Vermutlich, weil Herrn WIEGERS damals in Unkenntnis der diesbezüglichen ausländischen Literatur diese Stufen, ihre Unterschiede und ihre zeitlichen Beziehungen zu den Eiszeiten überhaupt noch nicht geläufig waren und er erst durch meine Ausführungen darüber aufgeklärt wurde, daß es sich zeitlich oder stratigraphisch beim letzten Interglazial überhaupt nur um Paläolithikum handeln konnte, nicht um Abschnitte der eolithischen Periode. In einer vom 28. Februar 1905 datierten Entgegnung WIEGERS[1]) auf meine Bemerkungen bezeichnet W. die Sande und Grande in der Gegend von Magdeburg, aus denen HAHNE sein Eolithenmaterial her hatte, als wahrscheinlich glazialen oberdiluvialen Alters, was ja mit meinen Erörterungen gar nicht in Widerspruch steht, da ich mich vor allem gegen das hohe von RUTOT, HAHNE und KLAATSCH vindizierte eolitische Alter der betreffenden Schicht gesträubt hatte.

Im Dezember 1905 erschien dann in dieser Zeitschrift und ebenso im Januar 1906 in der Zeitschrift für Ethnologie ein Aufsatz „Die natürliche Entstehung der Eolithe", worin sich WIEGERS als Reformator der ganzen bisherigen Eolithenforschung in Deutschland und nicht genug damit auch der norddeutschen Glazialgeologie präsentiert. Alle Eolithenforscher und mit ihnen auch manche der dabei beteiligten Geologen erfahren hier ihre kritische Beleuchtung. Wie wenig aber diese kritischen Betrachtungen einer ernsten Prüfung standhalten, das ist bereits von drei Seiten, den Herren HAHNE, WAHNSCHAFFE und P. G. KRAUSE von den verschiedensten Gesichtspunkten aus gezeigt worden.

Was bringt überhaupt dieser Aufsatz, abgesehen von der dankenswerten Zusammenstellung und Besprechung der verschiedenen norddeutschen Fundstätten, wesentlich Neues? In bezug auf die Eolithenfrage jedenfalls nichts, was nicht schon die ernsteren Eolithenforscher selbst bereits erkannt haben. Besonders die Überschätzung der Bedeutung der Kreidemühleneolithe für die Erkenntnis der Vorgänge in der Natur beweist nichts weniger als sorgfältige Kritik. Darin stimme ich mit RUTOT, HAHNE, VERWORN, SCHWEINFURTH und P. G. KRAUSE völlig überein. Überraschend, aber auch nicht neu, ist nur der geologisch-stratigraphische Standpunkt des Ver-

---

[1]) Diese Zeitschrift 57, 1905, Monatsberichte.
[2]) Jahrb. geol. Landesanst., Berlin XXVI; 1905, H. 1.

fassers, die Rückkehr zu der älteren Auffassung von bloß zwei Eiszeiten und einem Interglazial, womit WIEGERS viele mühsam gewonnene Resultate der jüngsten norddeutschen Glazialforschung über den Haufen wirft. Daß diese Vereinfachung des Systems mehr kühn als den vorliegenden Tatsachen entsprechend ist, hat schon WAHNSCHAFFE nachgewiesen.

In bezug auf die Altersbestimmung der wichtigsten Artefaktenfundorte, z. B. von Taubach, vertritt WIEGERS etwa die gleiche Auffassung, wie ich, freilich ohne das zuzugestehen. Meine früheren Ausführungen gibt er nur unvollständig oder entstellt wieder. Auf S. *507* der Monatsberichte dieser Zeitschrift diskutiert WIEGERS die besonders interessante Frage: „In welchem Abschnitt der Diluvialzeit kann der Eolithenmensch in Norddeutschland gelebt haben", eine Frage, die nach meinen früheren klaren Auseinandersetzungen eigentlich überflüssig erscheint. Aber WIEGERS betont dann, daß „BLANCKENHORN den Eolithenmenschen in das erste Interglazial und eine Periode, die jünger ist als die eolithische Periode Frankreichs und Belgiens, verlegt". Das wäre allerdings ein völliger widerspruchsvoller Unsinn, der der Aufklärung bedürfte. Daß bei dieser Unterstellung kein Druckfehler bei WIEGERS vorliegt, geht aus der Wiederholung derselben Wortfolge in dem späteren Protokoll der Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft 1906, S. 399 hervor. Vergleichen wir damit das, was ich selbst wirklich gesagt habe, so lautet es freilich a. a. O. S. 293 etwas anders: „Ob der Mensch während der älteren Interglazialzeit in Deutschland vorübergehend einwanderte, bleibt freilich immer noch eine offene Frage. Im allgemeinen aber kann man wohl sagen: Die meisten der sogenannten Eolithe Norddeutschlands fallen einer jüngeren Periode zu als der eolithischen Periode Frankreichs und Belgiens, nämlich dem älteren und mittleren Paläolithikum, speziell dem Moustérien und dem Moustéro-Solutréen HÖRNES oder Montaiglien RUTOTS[1])". Es sind also von Herrn WIEGERS Teile von zwei Sätzen beliebig heraus-

---

[1]) Nach dem ganzen vorhergehenden Gedankengange ist es klar, daß ich in diesem zweiten Satze die letzte, nicht die vorletzte Interglazialzeit meinte, wie ich auch noch auf derselben Seite kurz vorher ausdrücklich betonte: „Die betrachteten zwei Stufen des letzten Interglazials sind die ältesten Perioden, aus denen uns in Deutschland und Österreich menschliche Spuren mit voller Sicherheit vorliegen". Jeder einsichtige Leser wird es so verstanden haben, nur Herrn WIEGERS ist es unklar geblieben.

gegriffen und in einen dadurch unverständlichen Satzteil zusammengezogen, was natürlich der Leser seiner Schrift nicht ahnen kann. Auf diese Weise allerdings muß letzterer den Eindruck gewinnen, daß ich jene oben gestellte Frage äußerst unklar beantwortet hätte und es einer nochmaligen endlichen Klarstellung bedurfte, die dann WIEGERS mit den Worten gibt: „Erst mit der Interglazialzeit (der zweiten oder letzten im älteren Sinne) betritt auch der Mensch den norddeutschen Boden". Ich frage jeden Leser, was nun für ein Unterschied besteht in der beiderseitigen Beantwortung und ob das nicht einer direkten Unterdrückung meiner Priorität gleichkommt.

Bei der WIEGERSschen Behandlung der einzelnen „Lagerstätten" ist mir besonders die Besprechung des Buchenlochs bei Gerolstein interessant gewesen. Die in der dortigen Höhle von BRACHT ausgegrabenen, Knochen und Artefakte haltigen Schichten stellt WIEGERS mit voller Bestimmtheit in die Zeit der letzten Vereisung. Ein darin gefundenes Fäustel, das in seiner Form und Bearbeitungweise sehr den Coup de-poing Chelléens und Acheuléens gleicht, erscheint WIEGERS geeignet, als Grundlage eines Parallelisierungsversuches (mit den französisch-belgischen Industrien) zu dienen, den er „sich für später" vorbehält. Auf diese Parallelisierung bin ich wirklich neugierig. Am Ende wird dann doch noch die letzte Glazialzeit dem Acheuléen oder Chelléen, d. h. dem ältesten Paläolithikum gleichgestellt. Das würde ein neues Licht auf die Beherrschung der ausländischen prähistorischen Literatur durch WIEGERS werfen.

Ich komme nun im Folgenden noch auf mein Verhältnis zu den Herren RUTOT und HAHNE. Letzterer war von meiner im Januar 1905 so positiv ausgesprochenen Behauptung, daß sowohl die Funde bei Hundisburg-Magdeburg als Taubach höchstens dem mittleren Paläolithikum oder speziell dem Ende des Moustériens angehören müßten, wie er selbst mir gegenüber zugab, wenig angenehm überrascht und beschloß deshalb, namentlich bei Taubach und Weimar selbst weitere Studien und Aufsammlungen zu machen, mit der ausgesprochenen Absicht, mich an der Hand neuen Materials gründlich zu widerlegen. Diese Studien an Ort und Stelle sowie im Weimarer Museum brachten ihm auch weitere Artefakte zu Gesicht, die er aber teilweise als typisch paläolithisch speziell Obermoustérien bezw. Untersolutréen anerkennen mußte, also genau in meinem Sinne. HAHNE reiste dann nach Brüssel, legte Herrn RUTOT das neue Material und die neuen Erfahrungen vor und hat so auch RUTOT endgültig von dem mittelpaläo-

lithischen Alter der Taubachschicht überzeugt. In einer eben erst erschienenen kleinen Schrift, betitelt: „Taubach et Krapina“ [1]), stellt sich RUTOT auf einmal fast ganz auf meinen 1905 dargelegten Standpunkt, wobei er auch seine ihm von mir vorgehaltene bisherige Überschätzung des *Elephas antiquus* als Leitfossil für unteres Diluvium rückhaltslos zugibt. Nach RUTOT könnte jetzt Taubach wie Krapina und der Tuffkalk von Flurlingen mit *Elephas antiquus* und *Rhinoceros Mercki* der ersten Hälfte des Riß-Würm-Interglazials (im Sinne PENCKS) und kulturell dem untersten Solutréen bezw. Eburnéen d. h. dem Montaiglien RUTOTS oder auch einer Übergangszeit vom Moustérien zum Solutréen zufallen, einer Stufe, die neuerdings E. DUPONT als Niveau von Hastière bezeichnet. Da ich mit Herrn RUTOT selbst früher korrespondierte und in Schriftenaustausch stehe, daher ihm auch bestimmt jene Abhandlung „über das Alter der norddeutschen Eolithenfunde“ zugeschickt habe, so sollte man erwarten, daß RUTOT nun erwähnte, daß ich jenes Alter schon früher (energisch gerade ihm gegenüber) verfochten habe. Aber von mir ist in seiner neuen Schrift mit keinem Worte die Rede. Den so auffälligen Umschwung seiner Meinung schreibt er angeblich allein PENCK und HAHNE zu.

So sehr ich mich nun freue, daß ich von vornherein richtig geurteilt habe, und jetzt Geologen wie Anthropologen sich zu den Ergebnisse meiner vergleichenden Studien bekennen, so wenig bin ich erfreut über die Art und Weise, wie andere Forscher meine Resultate sich zu eigen machen und mich wenigstens teilweise totschweigen, so daß ich wieder gezwungen war, noch einmal in dieser Sache das Wort zu ergreifen, um meine Priorität zu wahren.

---

[1]) Bull. de la Soc. d'Anthrop. de Bruxelles XXV, 1906. Communication faite à la société d'Anthrop. de Brux. dans la séance du 29. Jan. 1906.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 59

Autor(en)/Author(s): Wiegers Fritz, Koroniewicz P.

Artikel/Article: 8. Zur Altersfrage der norddeutschen Eolithenfunde. 82-89